

NDR

Elbphilharmonie
Orchester

Late Night

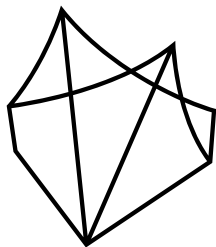
Freitag, 23.06.17 — 21.30 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal

THOMAS HENGELBROCK

Dirigent

MARTIN FRÖST

Klarinette



**NDR ELBPILHARMONIE
ORCHESTER**

JP COOPER

AARON COPLAND (1900 - 1990)

Konzert für Klarinette und Streichorchester mit Harfe und Klavier
(1947-49)

Slowly and expressively – Cadenza – Rather fast

MODEST MUSSORGSKY (1839 - 1881)

Bilder einer Ausstellung (1874)

Orchesterfassung von Maurice Ravel (1922)

Promenade

I. Der Gnom

Promenade

II. Das alte Schloss

Promenade

III. Die Tuileries (Spielende Kinder im Streit)

IV. Bydło (Der Ochsenkarren)

Promenade

V. Ballett der Küken in ihren Eierschalen

VI. Samuel Goldenberg und Schmuyle

VII. Der Marktplatz von Limoges

VIII. Die Katakomben (Römische Gruft)

Cum mortuis in lingua mortua

IX. Die Hütte auf Hühnerfüßen (Baba-Jaga)

X. Das große Tor von Kiew

— *Pause* —

JP COOPER (*1983)

„Raised under grey skies“

Bilder für die Ohren

„Die Musik anzuhalten wäre wie die Zeit anzuhalten, unglaublich und unfassbar.“ Der Komponist, der dies sagte, hat das Musikleben zumindest in den USA tatsächlich bahnbrechend vorangebracht. Aaron Copland gilt als eine der führenden Figuren bei der Herausbildung eines typisch amerikanischen Orchesterstils. Natürlich hat er dabei in seinen Werken immer wieder auch mit der uramerikanischen Musikrichtung geflirtet: dem Jazz. Zu den bekanntesten Werken Coplands, in denen Jazzelemente, aber auch Anleihen aus der lateinamerikanischen Musik aufblitzen, gehört sein Klarinettenkonzert. 1947 hatte er vom „King of Swing“, dem legendären Jazzklarinettisten Benny Goodman, den Kompositionsauftrag dazu bekommen. Und während der erste Satz noch ganz magisch und geruhsam daherkommt, kann sich der Klarinetttist – nach einer längeren Solo-Passage (der so genannten „Kadenz“) – im schnellen Satz nach allen Regeln der Kunst frech und virtuos, jazzy und cool geben!

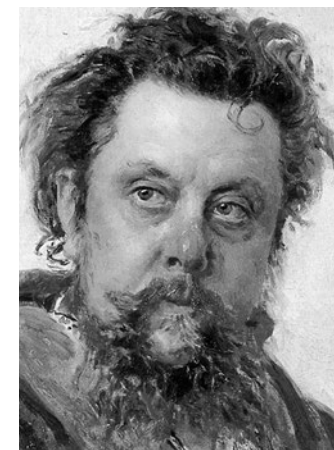
Was Copland im 20. Jahrhundert für die Vereinigten Staaten war, das war Modest Mussorgsky im 19. Jahrhundert für Russland: Auch er war stets darum bemüht, zu einer unverkennbar mit seinem Heimatland verbundenen Musiksprache zu finden. Unsterblich ist er besonders durch drei Stücke geworden. Es sind die Oper „Boris Godunow“, das Orchesterstück „Eine Nacht auf dem kahlen Berge“ sowie der Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“, der heute in der berühmten Orchestrierung des Franzosen Maurice Ravel zu hören ist. Auslöser für dieses Werk war eine 1874 organisierte Gedächtnis-Ausstellung zu Ehren des Malers und Architekten Viktor Hartmann. Etwa 400 Werke aus seiner Hinterlassenschaft wurden gezeigt, darunter Gemälde, Skulpturen und Architekturentwürfe. Ein großes Echo fand die Ausstellung nicht nur, weil Hartmanns Tod für viele überraschend kam (er wurde nur 39 Jahre alt), sondern auch, weil Hartmann wesentlich dazu beigetragen hatte, einen spezifisch russischen Stil zu entwickeln und nicht immer nur

Foto: Culture-Images/Lebrecht



Aaron Copland

Foto: AKG-Images / UIG / Sordato



Modest Mussorgsky

darauf zu spielen, was in Westeuropa gerade angesagt war. Modest Mussorgsky war mit Hartmann persönlich befreundet gewesen und hatte für die Gedenkausstellung einige Werke aus seinem Privatbesitz zur Verfügung gestellt. Außerdem teilte er Hartmanns ästhetische Überzeugungen – nur eben auf die Musik bezogen. Wie eine originär russische Musik klingen sollte, demonstrierte er in seinen „Bildern einer Ausstellung“. Jeder der zehn Sätze des Zyklus verweist auf ein Exponat aus der Hartmann-Gedenkausstellung. Dazwischen erklingt mehrfach eine „Promenade“, die Mussorgsky selbst darstellt, wie er durch die Ausstellung schlendert. Die Musik greift dabei das Frage-Antwort-Spiel zwischen Vorsänger und Chor in der russischen Kirchenmusik auf. Und obwohl die Promenade im Prinzip stets die gleiche bleibt, ändert sich ihr Charakter analog zu den soeben betrachteten Bildern. In diesen erlebt man etwa einen krummbeinig wackelnden „Gnomus“ (1. Bild), einen schwerfälligen Ochsenkarren „Bydło“ (4. Bild) sowie sogar ein „Ballett der Küken in ihren Eierschalen“ (5. Bild). Im 8. Bild („Katakomben“) schlägt plötzlich die Stimmung ins Dunkle um – bevor Ravel in seiner Orchesterfassung von 1922 noch einmal die ganze Farbpalette eines Orchesters anbietet. In der „Hütte auf Hühnerfüßen“ (9. Bild) wirbelt die Hexe Baba-Jaga umher. Und am Ende ziehen Orchester und Dirigent unter triumphalem Glockengeläut dann durch „Das große Tor von Kiew“ ein.

Guido Fischer

Vielseitigkeit ist seine Stärke



Foto: Universal Music

Seine Stimme geht unter die Haut, seine Songs kommen in die Charts – Vielseitigkeit aber ist seine wahre Stärke. JP Cooper erlangte weltweit Bekanntheit durch den Song „Perfect Strangers“ von DJ Jonas Blue. Die karibisch angehauchte Stimme gab dem Sommerhit des letzten Jahres erst den leichten Charakter, den es für den Charterfolg brauchte. Dass er es auch alleine kann, bewies JP Cooper dann, als er mit seinem „September Song“ nachlegte. Das ist kein Wunder, denn der Mann aus Manchester ist schon lange dabei und kommt an beiden Enden der Musikszene zurecht: Er war ebenso Teil der Indie-Rock-Szene wie Mitglied des Manchester Sing Out Gospel Choir. Und genauso vielfältig verläuft auch seine Karriere. John Paul Cooper, der sich das Musikmachen selbst beigebracht hat, möchte keinesfalls nur als Singer/Songwriter wahrgenommen werden – was ihm als Solist mit Gitarre ständig passierte, als er Open-Mic-Abende besuchte. „Ich will großartige Musik machen und daran wachsen“, sagt er und nennt als Vorbilder etwa Marvin Gaye, Stevie Wonder oder Björk. Nicht weil er ihre Musik nachahmen möchte, sondern weil er sie für ihren musikalischen Mut, immer etwas Neues auszuprobieren, bewundert. Aufgewachsen mit Britpop, brachte sich der Brite selbst Gitarre bei, hörte sich durch den ganzen Kanon von Björk bis Aphex Twin, von Donny Hathaway bis Rufus Wainwright und begann zu experimentieren. Er veröffentlichte ein paar EPs, begann größere Hallen in seiner Heimatstadt auszuverkaufen, und dann kam „Perfect Strangers“ – der Song, der ihn endlich so berühmt machte, wie seine Musik es längst verdient hatte. Jetzt arbeitet JP Cooper an seinem Debütalbum, auf dem er HipHop-Elemente mit Soulgesang, einer Country-Gitarre und ungefähr 30 weiteren Einflüssen miteinander verdrillt.

Thomas Hengelbrock

Unter der Leitung von Thomas Hengelbrock, Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, wurde am 11. Januar 2017 Hamburgs neuer Konzertsaal eröffnet. Hengelbrock zählt zu den herausragenden Opern- und Konzertdirigenten unserer Zeit. Neben der Beschäftigung mit der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts widmet er sich der historisch informierten Aufführungspraxis und trägt maßgeblich dazu bei, das Musizieren im Geiste der Entstehungszeit im heutigen Konzertleben zu etablieren. Der Gründer und Leiter des Balthasar-Neumann-Ensembles und -Chors ist außerdem Chef associé des *Orchestre de Paris*. In Zusammenarbeit mit Schauspielern wie Johanna Wokalek oder Klaus Maria Brandauer entwickelt Hengelbrock regelmäßig musikalisch-theatralisch-literarische Projekte.



Foto: Florence Granddier

Martin Fröst

„Bevor man Martin Fröst nicht gehört hat, kennt man die Klarinette nicht wirklich“. So beschreibt „The Times“ einen Künstler, für den musikalische Grenzen allenfalls zum überschreiten da sind. Fröst tritt mit den großen Orchestern der Welt auf – darunter das Concertgebouworkest Amsterdam, Gewandhausorchester Leipzig oder New York Philharmonic Orchestra – und ist als Kammermusiker gefragt. Mit dem Saint Paul Chamber Orchestra und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra verbindet den vielseitigen Schweden eine intensive Zusammenarbeit. Derzeit arbeitet er an einem mehrjährigen Konzertprojekt namens „Genesis“, für dessen ersten Teil „Roots“ auf CD er einen ECHO Klassik 2016 gewann.



Foto: Nikolaj Lund

NDR Elbphilharmonie Orchester

Mit der Eröffnung der Elbphilharmonie Hamburg hat für das *NDR Elbphilharmonie Orchester* eine neue Ära begonnen: Nach über 70 Jahren Orchestergeschichte findet es im spektakulären neuen Konzerthaus seine musikalische Heimstatt und wird mit seinen Programmen maßgeblich das künstlerische Profil der Elbphilharmonie prägen. Gegründet wurde das Ensemble 1945 als Sinfonieorchester des NWDR im Zeichen des geistigen und kulturellen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1956 bis 2016 trat es unter dem Namen NDR Sinfonieorchester auf. Als erster Chefdirigent stand Hans Schmidt-Isserstedt dem Orchester über ein Vierteljahrhundert lang vor; später erreichte die 20-jährige intensive Zusammenarbeit mit Günter Wand eine ähnliche Bedeutung wie diese Ära. Nach Chefdirigenten wie Christoph Eschenbach und Christoph von Dohnányi verantwortet seit 2011 Thomas Hengelbrock die Fortschreibung der Geschichte des Orchesters in dieser Position. Als Erster Gastdirigent steht ihm seit 2015 Krzysztof Urbanski zur Seite.

Das *NDR Elbphilharmonie Orchester* unterhält eigene Konzertreihen in Hamburg, Lübeck und Kiel und spielt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie nach Asien. Darüber hinaus engagiert sich das Orchester im Education-Bereich und der Nachwuchsförderung. Auch dabei geht der Blick über nationale Grenzen hinaus. So wurde 2015 eine mehrjährige Kooperation mit dem Shanghai Symphony Orchestra vereinbart, in deren Mittelpunkt ein groß angelegtes Ausbildungsprojekt in China steht.

Impressum

Norddeutscher Rundfunk | Programmdirektion Hörfunk
Orchester, Chor und Konzerte

nдр.de/elbphilharmonieorchester
facebook.com/NDRElbphilharmonieOrchester
youtube.com/NDRKlassik